



Ein Lob der Torheit

Lesen Sie dazu Seite 5

Was mein Leben reicher macht ...

Editorial	2
Pfarrei aktuell	3-4
Ein Lob der Torheit	5
Was wir anziehen, wenn wir uns anziehen	6
Kirche schlägt Brücken	7
Religion macht immer weniger Schule	8-9
Gottesdienste	10-11
Chronik, Jahrzeiten, Gedächtnisse	12
Schaufenster	13
Rückwärts ins Dunkel	14
Blick in die Weltkirche	15
Die positive Erfahrung war stärker	16-17
Unser Fastenaktionsprojekt in Laos	18-19

Unter diesem Titel verbirgt sich meine Lieblingsrubrik in einer Wochenzeitung. Woche für Woche, wenn ich die Zeitung aus meinem Briefkasten hole, lese ich noch im Treppenhaus die ersten Sätze daraus. Die Anlage der Rubrik ist denkbar einfach: Alle Zeitungsleserinnen und Zeitungsleser sind aufgerufen, in kurzen Sätzen eine Begebenheit aus dem Alltag zu notieren, die ihr Leben bereichert hat.

Da sind Geschichten von unerwarteten Begegnungen auf der Strasse zu lesen, Glücksmomente mit Enkelkindern beschrieben, unverhofftes Wiedersehen mit alten Bekannten oder beglückende Beobachtungen aus dem ganz gewöhnlichen Alltag.

Warum mich diese Rubrik so fasziniert? Vielleicht, weil sie den «Reichtum» in unserem Leben so lebensnah und ungeschliffen findet, ihm eine Sprache und einen Ort leiht – und dann keine zusätzlichen Bemerkungen oder Erklärungen hinzufügt.

So stelle ich mir eigentlich auch die Aufgabe unserer Kirche vor: Dem Reichtum des alltäglichen Lebens von jeder und jedem auf der Spur zu sein, ihm eine Sprache und einen Ort zu leihen. Ohne zusätzliche Bemerkungen.

Was mein Leben die letzte Woche reicher gemacht hat? Die Umarmung meiner Tochter nach ihrer Ferienabwesenheit ... Und die Bemerkung einer Kollegin nach meiner Einsetzungsfeier. Sie hört, wie ich darauf aufmerksam gemacht werde, dass mein liturgisches Gewand einen gut sichtbaren Fleck hat. Lachend meint sie dazu: Und ich habe mich so über diesen Fleck gefreut – wie schön, wenn nicht alles perfekt ist.

Was Ihr Leben wohl reicher macht in der kommenden Fasnachtszeit und der anschliessenden Fastenzeit? Erzählen Sie es doch weiter. Und wenn Sie es niemanden erzählen wollen – unter livia.vey@prsu.ch finden Sie jemanden, die wahnsinnig gerne solches liest.

Livia Wey-Meier

Pfarrei aktuell

Gesellschaftliches

Frauencafé international



Freitag, 23. Februar, 19.00–21.30 Uhr
Reformiertes Kirchgemeindehaus,
Dägersteinstrasse 3, Sursee

Frauen aus alle Welt und ihre Kinder sind willkommen. Sich kennenlernen, erzählen, zusammen Spiele spielen und gemeinsam einen schönen Abend verbringen!

Bei Fragen: 041 926 80 64,
sursee@sozialarbeitderkirchen.ch

Kinder und Jugend

Blasiussegen für Familien mit Kindern



Freitag, 2. Februar, 16.00 Uhr,
Klosterkirche Sursee

Familien sind herzlich zu einer kindergerechten Feier mit Erteilung des Blasiussegens in die Klosterkirche eingeladen. Eingeladen sind selbstverständlich auch Grosseltern, Paten und andere, die die Kinder begleiten oder mit ihnen feiern möchten.

Flugmodus – eine Reise zur inneren Ruhe



Sonntag, 4. Februar, 19.30–20.15 Uhr,
Klosterkirche Sursee

Meditation: Eine Pause vom Alltag für junge Erwachsene von 17 bis 30 Jahren. Ohne Anmeldung und Vorkenntnisse, unverbindlich.

Informationsabend Versöhnungsweg

Mittwoch, 21. Februar,
19.00–19.45 Uhr, Kloster Sursee,
Refektorium

Seit vergangenen Herbst bereiten sich die Kinder des BiG 4 auf das Sakrament der Versöhnung vor. Dieses Jahr findet der Versöhnungsweg am Samstag, 8. sowie Samstag, 15. Juni, statt. Die Eltern der betreffenden Kinder sind deshalb zum Informationsabend im Kloster Sursee eingeladen. Dabei stellt das BiG 4-Team den Versöhnungsweg vor, informiert über das Anmeldeverfahren und steht bei Fragen zur Verfügung.

Feiern und Gebete

Gebet am Donnerstag,

Donnerstag, 1. Februar,
18.30–19.00 Uhr, Chrüzlikapelle

Es geht um das Wachsen eines kraftvollen Gebetsnetzes. Dieses soll denen, die daran teilnehmen, in dieser Zeit der Veränderung Mut und Zuversicht schenken, eine weitere Woche den Weg in und mit der Kirche zu gehen. – Schritt für Schritt und in Verbindung mit allen Frauen und Männern, die es sprechen und in steter Rückbindung

an den Ursprung und die spirituellen Quellen.



Freitagsgottesdienst

Freitag, 2. Februar, 9.00 Uhr,
Klosterkirche Sursee

Wir laden ein zur gemeinsamen Eucharistiefeier mit Kerzenssegnung. Maria Lichtmesse ist das letzte Fest der Weihnachtszeit und zugleich ein Neubeginn. Wir heissen Sie alle herzlich willkommen.

Frauenliturgiegruppe Sursee

Herz-Jesu-Freitag

Freitag, 2. Februar, 14.15 Uhr,
Chrüzlikapelle

Nach einer Stille gemeinsames Beten des Rosenkranzes. Nach der Anbetungsstunde wird um 15.15 Uhr der eucharistische Segen gespendet.

Anbetung in der Kapelle Mariazell

Freitag, 2. Februar, 20.15–8.00 Uhr am
Samstagmorgen, Kapelle Mariazell
Stille und gestaltete nächtliche Anbetungsstunden. Die Kapelle ist die ganze Nacht geöffnet und es ist immer jemand anwesend, der zwischen den stillen Momenten ein gemeinsames Gebet gestaltet.

Patrozinium Nothelfer

Samstag, 3. Februar, 7.00 Uhr,
Dägersteinkapelle

Eucharistiefeier zum Andenken des hl. Blasius, hl. Georg, hl. Erasmus, hl. Vitus, hl. Achatius.

Segnungen



Um das Fest Mariä Lichtmess werden verschiedene Segnungen gefeiert. Am Fest selber sind es die Kerzen, am darauffolgenden Blasiustag wird der Halssegen erteilt und am Agatha wird Brot gesegnet. Da an diesen Tagen nicht überall Gottesdienste stattfinden, haben wir diese Segnungen folgendermassen aufgeteilt:

Kerzensegnung

Do. 1. Februar, 19.00, Antoniuskapelle
Fr. 2. Februar, 9.00, Klosterkirche; 19.30, Mariazell

Sa. 3. Februar, 17.30, Pfarrkirche

So. 4. Februar, 8.00, Mariazell; 9.15, Schenkon; 10.30, Pfarrkirche

Blasiussegen

Fr. 2. Februar, 16.45, Alterszentrum St. Martin

Sa. 3. Februar, 17.30, Pfarrkirche

So. 4. Februar, 8.00 und 9.15 Schenkon; 10.30 Pfarrkirche

Brotsegnung

Di. 6. Februar, 16.45, Alterszentrum

Mi. 7. Februar, 9.00, Martinskapelle

Patrozinium Schönenbühl

Freitag, 9. Februar, 19.30 Uhr,

Kapelle Schönenbühl Oberkirch

Ein Gottesdienst mit musikalischer Begleitung vom Trio Apollonia zum Patrozinium der heiligen Apollonia. Danach sind alle zu einem heissen Punsch eingeladen.

Narrenmesse



**Sonntag, 11. Februar, 10.30 Uhr,
Pfarrkirche Sursee**

Die diesjährige Narrenmesse steht unter dem Fasnachtsmotto des Heinvaters: Hakuna Matata – «Sorge dich nicht!» Musikalisch wird die fröhliche Feier von den Diebetormtöbeler und den Chelemüs mitgestaltet. Nach dem Gottesdienst freuen wir uns beim Apéro auf fröhliche und sorgenfreie Begegnungen.

Aschermittwoch

**Mittwoch, 14. Februar, 10.00 Uhr
und 19.30 Uhr, Pfarrkirche Sursee**

Es ist die Vorbereitung auf das grosse Osterfest, die Auferstehung Jesu. In den beiden Gottesdiensten wird Asche gesegnet. Alle sind eingeladen, das Aschenkreuz zu empfangen als Zeichen der Umkehr und neuen Verbundenheit mit dem Kreislauf des Lebens.

Mitteilungen

Irene Arnold geht in Pension

Vielleicht haben auch Sie sich schon des Öfteren über die schönen Blumen in der Pfarrkirche gefreut. Über 20 Jahre wurde der Blumenschmuck in und um die Kirche St. Georg und der Martinskapelle von Irene Arnold gestaltet und gepflegt. Mit viel Engagement hat sie nach den richtigen Blumen Ausschau gehalten, hat die passenden Blumen oder Gräser auch einmal auf Feldern zum Selbstschneiden oder in der Natur gesucht und diese mir viel Liebe zum Detail arrangiert. Daneben war sie für zwei Jahre auch als Raumpflegerin, seit 2010 als Mitarbeiterin im kirchlichen Dienst und seit 2020 als Stellvertreterin des Klosterwirts tätig. Dazu kam ein grosses ehrenamtliches Engagement. So hat sie zum Beispiel viele Jahre Unmengen an Suppe für die Freitagssuppe gekocht und sich so für die Pfarrei und auch für die Menschen der Projektländer eingesetzt.

Für all das, liebe Irene, sagen wir vielen herzlichen Dank und wünschen dir zu deiner wohlverdienten Pensionierung von Herzen alles Gute.



Mitarbeiter*in für Blumenschmuck

Haben Sie ein Flair für Pflanzen und das Herstellen von Blumendekorationen? Die Kirchgemeinde Sursee bietet für die Pflege und Gestaltung des Blumenschmucks eine Stelle von 15 Prozent an. Zur Aufgabe gehörten die Organisation, das Erstellen und die Pflege des Blumenschmucks in der Pfarrkirche und der Martinskapelle. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis zum 23. Februar 2024. Senden sie diese gerne an: rolf.baumann@pfarrei-sursee.ch

Ein Lob der Torheit

Die Fasnacht bietet die Gelegenheit, alle Rollen abzuschütteln, frei und ausgelassen auf die Welt zu blicken. Denn es tut so gut ...

Die Fasnacht ruft – bunt und närrisch, da verspielt und dort auch wild! Das frohe Treiben wird oft als typisch christliche Tradition betrachtet: Ausgelassene Tage vor Aschermittwoch stärkten einst für die strenge Fastenzeit! Die Strenge der vorösterlichen Busszeit ist geschwunden, die Fasnacht aber hält sich mit alter Stärke! Das Timing des Karnevals, Faschings oder der Fasnacht in einst katholischen Regionen hängt tatsächlich mit der folgenden «Fastenzeit» zusammen. Der Blick in die Geschichte zeigt allerdings, dass es ähnliche Bräuche bereits im alten Mesopotamien und im Ägypten der Pharaonen gab. Im alten Rom erinnern die dreitägigen Saturnalien im Dezember an unseren Karneval. Sklaven konnten als Herren auftreten, Herrinnen zu Sklavinnen werden und jeder durfte frei reden, ohne eine Strafe zu fürchten. Es gab gemeinsame Gelage und Umzüge. Die frühen Kelten verscheuchten den Winter mit einem wilden Treiben, in dem sich Menschen als

Geister verkleideten und höllisch Lärm machten.

Phantasievoll und frei

Wie wertvoll kann es sein, einmal im Jahr die Rolle abzuschütteln, die wir im Alltag innehaben und ausfüllen! Sich verkleiden und als Gestalt auftreten, die mir einen anderen Blick auf die Welt gibt! Mit Freundinnen oder Freunde eine Clique bilden, Phantasie entwickeln, Schabernack treiben, musizieren, selber tanzen oder andere zum Tanzen bringen! Schnitzelbänke schreiben oder solche geniessen, die einiges im Welt- und Lokalgeschehen humorvoll auf die Schippe nehmen! Als Ostschweizer, dessen Heimat die tollsten Tage des Jahres wenig begeisternd gestaltet, habe ich die archaisch anmutende Luzerner Fasnachtskultur herzlich genossen! Und ich wünsche allen, die dieser Zeit entgegengefiebert haben, beflügelnde Tage einer besonderen Freiheit und Ausgelassenheit.

Im ganz normalen Leben

Die ruhigeren Tage, die folgen, müssen nicht von Fasten und Verzicht geprägt sein. Besonnenheit hat mehr Gewicht. Auch der wache Blick, der hinter

Schnitzelbänken steckt, darf unsere Wahrnehmung weiterhin prägen. Dazu Beobachtungen aus dem „Lob der Torheit“, mit dem der Humanist Erasmus von Rotterdam auf Narren, Toren und Törichtes im ganz normalen Leben blickte. 1509 und damit zehn Jahre, bevor der grosse Gelehrte sich in Basel niederliess, ermutigte er in diesem humorvollen Werk Personen jeden Standes und Berufes, ihre Freiheit klug zu nutzen. Die Klugheit wird allerdings von der Torheit bedrängt und oft auch verdrängt: Nationen verfallen durch die Torheit kollektiver Eigenliebe, Junge werden unbesonnen, Alte fallen greise auf die Kindheit zurück, Mädchen neigen zu törichter Liebe, Männer wählen läppische Frauen, wenn sie denn nur reizvoll sind, Geistliche sind auf ihren Vorteil bedacht, Mönche halten sich ohne Bildung für frömmere, Bischöfe kämpfen wie Büffel um geistliche Ämter, Fürsten schröpfen die Bürger, Kaufleute lieben das widerwärtigste aller Geschäfte, Dichter lassen sich von Schmeichelei leiten, Juristen streiten verbissen um des Kaisers Bart. Weshalb? «Es tut halt so sauwohl, keinen Verstand zu haben...!»

Niklaus Kuster



(Foto: zVg)

Was wir anziehen, wenn wir uns anziehen

Täglich kleiden wir uns nicht nur in Stoff, sondern auch in Ideen und Assoziationen. Dazu setzt die Fasnacht einen Gegenpol.

Während der Fasnacht kann jeder und jede sich ein fantasievolles Kostüm aussuchen und als verrückteste Idee unterwegs sein: als Disneyfigur, als Banker*in, als herziges oder gefährliches Tier, als Parkbank oder Blumenstrauss. Al-

les ist möglich und mit jedem Kostüm fühlt man sich als Träger*in gleich ein bisschen anders.

Natürlich wissen wir alle, dass Kleidung uns nicht nur an der Fasnacht beeinflusst. Jeder und jede hat schon am eigenen Leib erfahren, dass man sich in formeller oder schicker Kleidung anders fühlt und gibt als in Arbeitshosen, T-Shirt und Boots.

Uns und andere sehen

Doch damit nicht genug. In verschiedenen Studien konnte gezeigt werden, dass die getragene Kleidung auch einen Einfluss auf unsere Leistung hat. Dafür führten Hajo Adam und Adam Galinsky verschiedene Studien durch, bei denen einige Probanden für die Bewältigung einer kognitiven Aufgabe einen Arztkittel tragen sollten. Es stellte sich heraus, dass die Studienteilnehmenden mit Arztkittel besser abschnitten als die ohne. Die Forscher vermuten, dass die Assoziationen, die ein Arztkittel auslöst, auch die Wahrnehmung und das Handeln der Träger*innen beeinflusst.

Wie wir von anderen wahrgenommen werden, ist ebenenfalls mit der getragenen Kleidung verknüpft. So hat ein Forscherteam in Princeton herausgefunden, dass wir Menschen, die reicher wirken, als kompetenter wahrnehmen. Dafür haben sie speziell manipulierte Porträtbilder erstellt. Das heisst, ein und dasselbe Gesicht wurde auf Oberkörper, die von einer Jury als «reicher» oder «ärmer»

bewertet wurden, montiert. Die Frage an die Versuchsteilnehmer*innen war: Für wie fähig halten sie diese Person? 80 Prozent der Probanden stuften das manipulierte Gesicht mit der «reicher» wirkenden Kleidung als fähiger ein. Auch dann, wenn sie gebeten wurden, nicht auf die Kleidung zu achten.

Kleidung und die Vorurteile

Kleidung hat also immer eine Wirkung auf uns. Sowohl bei dem, was wir uns als auch, was wir anderen zuschreiben. Das gilt auch für Kleidungsstücke, die im Zusammenhang mit einer Religion stehen. So berichten Menschen, die sichtbar ein Zeichen ihrer Religion tragen, dass sie mit unterschiedlichsten Vorurteilen konfrontiert sind. So berichtet die zum Beispiel die muslimische Wissenschaftlerin Kawthar El Qasem, dass sie als erstes als Frau mit dem Kopftuch wahrgenommen wird. Wobei sich die Diskussion verändert hat, aus der «unterdrückten Frau mit dem Kopftuch ist die militante Frau, die bedrohliche Frau geworden, die politisch motivierte Frau, in der Debatte, nicht in Wirklichkeit», sagt Kawthar El Qasem. Und auch katholische Ordensangehörige im Habit passiert es, dass sie auf der Strasse unangenehm angesprochen werden.

Raus aus der Schublade

Im Alltag sind wir stets mit diesen Vorstellungen und Befangenheiten unterwegs. Manchmal scheint es, als gäbe es für alles und jeden eine Schublade. Doch während der Fasnacht kann man etwas ausserhalb aller Normen tragen. Man kann bewusst mit diesen Zuschreibungen spielen oder auch eine Rolle wählen, für die kaum Zuschreibungen existieren. Vielleicht ist die Fasnacht eine Zeit, in der sich ein Leben fernab von Vorurteilen üben lässt.



Kirche schlägt Brücken

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine jährt sich diesen Februar zum zweiten Mal. Wie finden ukrainische Geflüchtete, die noch immer nicht zurückkehren können, Anschluss in der Schweiz? Und welche Rolle spielen die Landeskirchen dabei? Ein Augenschein in Sursee und Zürich.

Mit knappem Gepäck, ohne Sprachkenntnisse oder jemanden zu kennen reisten sie in die Schweiz: Viele erinnern sich noch an die Bilder von ukrainischen Flüchtlingsgruppen, die vor zwei Jahren am Zürcher Hauptbahnhof eintrafen. Zu Beginn des Krieges im Frühjahr 2022 kamen die meisten Geflüchteten aus der Ukraine zunächst nach Zürich, von wo aus sie sich in verschiedene Orte der Schweiz verteilten. So auch nach Sursee und Umgebung.

Austausch und Alltagshilfe

Seither treffen sich einige von ihnen regelmässig im «Treffpunkt Ukraine» im Surseer Pfarrhaus. Das Begegnungscafé, das freitagmorgens stattfindet, bietet ukrainischen Flüchtlingen Gelegenheit, Landsleute zu treffen, sich auszutauschen und sich gegenseitig Alltagshilfe zu bieten. Ein Team von Freiwilligen empfängt die Treffbesucherinnen – ist da, hört zu, bereitet Kaffee und ein Znüni vor, beantwortet Fragen, übersetzt und erklärt. Auch Fachpersonen der Sozialen Arbeit der Kirchen schauen immer wieder vorbei, informieren über verschiedene Integrationsangebote und bieten Kurzberatungen an. «Der Treff richtet sich speziell an Menschen aus der Ukraine. Selbstverständlich stehen ihnen aber auch alle unsere anderen Angebote wie der Offene Kleiderschrank oder die Sozialberatung zur Verfügung», sagt Rahel Fässler, Sozialarbeiterin bei der Sozialen Arbeit der Kirchen. Die ökumenische Anlaufstelle für soziale Fragen wird getragen von der katholischen



Menschen aus der Ukraine mit Einheimischen zusammenbringen und damit Brücken bauen: Das ist das Ziel des Vereins «Galaktika».

und reformierten Kirche Sursee sowie vom Pastoralraum Region Sursee. Besonders im Bereich der Diakonie arbeiten die beiden Kirchen eng zusammen.

Mitwirken dürfen

Wo hier in Sursee die Kirchen vor allem praktische Hilfe zur Alltagsbewältigung bieten, haben sich anderenorts Unterstützungsangebote etabliert, die in erster Linie auf die Begegnung mit Einheimischen setzen. So haben in Zürich reformierte Theologiestudierende gemeinsam mit Freiwilligen den Verein «Galaktika» gegründet. Der Verein, der mit dem Innovationskredit der Reformierten Kirche des Kantons Zürich gefördert wurde, bringt Ukrainerinnen und Ukrainer mit gleichaltrigen Einheimischen zusammen. Neben Begegnungsabenden, Lager für Jugendliche und Ausflüge bietet «Galaktika» auch regelmässig Gottesdienste an; – ein Angebot, das beliebt ist. Die Feiern – abgehalten in deutscher, ukrainischer und russischer Sprache – enthalten Elemente aus reformierter wie orthodoxer Tradition. Was diese Gottesdienste, in denen Ikonen und Kerzen genauso vorkommen wie Textauslegung und gemeinsame Gebete, den Menschen aus der Ukraine bedeuten, weiss Anna Hemme-Unger, Initiantin von «Galak-

tika»: «Für die Menschen sind unsere Gottesdienste mit Integration verbunden: Einerseits entdecken sie, dass Kirche auch anders, nämlich partizipativ, funktionieren kann. Das freie Predigen oder auch das aktive Mitwirken in der Feier kennen sie in ihrer Tradition zum Beispiel nicht. Zudem gibt ihnen ihre Mithilfe bei der Gottesdienstvorbereitung das Gefühl, dass sie mitgestalten und sich beteiligen dürfen – eine Erfahrung, die sie sehr schätzen. Nach den Gottesdiensten sitzen wir jeweils noch zusammen und tauschen uns aus. Dieser Raum, in dem Sorgen und Ängste ihren Platz bekommen, ist wichtig.» Hemme-Unger steht mit Ukrainerinnen und Ukrainern in ständigem Kontakt. Die Rückmeldungen, die sie zu den Gottesdiensten erhält, fallen positiv aus. Die Theologin sieht dieses Angebot als wichtigen Beitrag, den die Kirche leistet: «Das Mitfeiern bei uns ist für manche zunächst ein Kulturschock, aber auch eine Erfahrung, die viel mit Freiheit, Erleichterung und Entfaltung zu tun hat. Und das sind Aspekte, die auch in die Integration einfließen.»

Das ganze Interview mit Anna Hemme-Unger finden Sie in zwei Wochen auf unserer Homepage pfarrei-sursee.ch

rf
(Foto: CCO Pixabay)

Religion macht immer weniger Schule

Wo der Schulraum knapp wird, muss der Religionsunterricht Platz machen. Das bedauern die einen, andere sehen in der Verlagerung in den Lernort Pfarrei Vorteile. Die Fachpersonen sagen: Ob Schule oder Pfarrei: Beides geht. Und entscheidend für die religiöse Bildung bleibe die Familie.

Samstagmorgen in der Klosterkirche Sursee. Dreissig Erstklasskinder stehen im Kreis, einige Eltern in den Bänken, alle singen: «Ich gspöre e Chraft i mer, zwösche dir und mir. Und wenn i Froge ha, bisch du immer för mich da.» Religionspädagogin Carina Wallimann begrüsst alle mit Namen und lässt ein Kind die Osterkerze anzünden. Heute, am 11. November, geht es um den heiligen Martin, in Sursee ist Gansabhaut. «Was ist denn das, ein Heiliger?», fragt Wallimanns Kollegin Gerda Kaufmann. Die Gans in ihrem Arm, eine Puppe, schnattert drauflos: «Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint.» Die Kinder lachen.

Teilen wie Sankt Martin

Nach der kurzen Feier teilen sich die Kinder in drei Gruppen auf. Sie basteln Gänse aus Papier, beantworten in einem Würfelspiel Fragen zu Sankt Martin und erzählen dessen Geschichte mit Bildern nach, die sie legen. Im einen Raum teilt Wallimann Äpfel in Schnitze und bietet Weggli zum Halbieren an. Warum sie dies tue, fragt sie. David, eines der Kinder, antwortet umgehend: «Damit wir teilen können.» Wallimann gibt ihm zurück: «Du hast das Wichtigste des heutigen Tages verstanden.»

Fünf Halbtage wie den heutigen erleben die Surseer Erstklasskinder in diesem Schuljahr; in den höheren Klassen sind es mehr Stunden. Diese Form des Religionsunterrichts ist auf der Primarstufe neu, Sursee allerdings nur eine von vielen Pfarreien im Kanton Luzern (siehe



«Ich gspöre e Chraft i mer»: Religionspädagogin Carina Wallimann begrüsst Kinder und Eltern in der Klosterkirche Sursee.

Kasten), die in den letzten Jahren aus den Schulhäusern verdrängt wurden. Vor einem Jahr kündigte die Schule Sursee der Pfarrei wegen Platzmangels die Räume in den drei Stadt-Schulhäusern, auf das laufende Schuljahr hin zog die Kirche aus. Seither haben die Kinder blockweise Religionsunterricht in Räumen der Pfarrei und nicht mehr in Randstunden im Schulzimmer. Für das neue Unterrichtsmodell liess sich Sursee vom Pastoralraum Rontal anregen. Es heisst BIG, was für «Begegnung im Glauben» steht.

«Stärkeres Gemeinschaftsgefühl»

Ist der Religionsunterricht damit zu einem von vielen Freizeitangeboten geworden? Dies werde oft gefragt, sagt Carina Wallimann, auch Teamleiterin Katechese der Pfarrei. Ihre Antwort: «Es gibt nicht mehr Abmeldungen als vorher.» In Religionsstunden am späteren Nachmittag seien es sogar eher mehr gewesen. Für Wallimann überwiegen schon nach fünf Monaten mit dem BIG-Modell die Vorteile gegenüber

dem «Unti» im Schulhaus:

- Die Gruppen seien grösser und beständiger. «Das gibt ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl.»
- Die Kinder seien interessierter, weil «Religion» nicht mehr eines von vielen Fächern im Stundenplan sei.
- Es gebe mehr Elternkontakte als vorher, mehr Mütter und Väter helfen bei Feiern mit, zumal auf den unteren Stufen. «Das ist eine Chance, Kirche neu zu leben», findet Wallimann. Gerade jungen Familien lasse sich über BIG ein offeneres Kirchenbild vermitteln. Für Wallimann ist der ausserschulische Religionsunterricht deshalb auch «indirekte Erwachsenen-katechese». Zudem kämen Eltern untereinander in Kontakt und teilten ihre eigenen Erfahrungen.

Mehr Teamarbeit

Der Aufwand für die neue Unterrichtsform sei jedoch gross, räumt Wallimann ein. Es brauche mehr Teamarbeit, es gebe mehr Sitzungen, mehr zu organisieren.



Zur Einstimmung singen die Kinder das BIG-Lied. Ein Mädchen darf sich den geteilten Mantel des heiligen Martin umlegen.

Da müssten mitunter Lerninhalte «klar ausgehandelt werden»; all dies sei gerade am Anfang «sehr aufwendig», «Knochenarbeit» auch. Wallimann freut sich andererseits, wenn sie feststellt, dass sich die unterschiedlichen Kompetenzen von Lehrpersonen in der Gruppe ergänzen.

Ähnliche Erfahrungen wie Carina Wallimann macht Ursi Portmann. Sie ist mit ihrem Team schon im siebten Jahr ausserschulisch unterwegs. Portmann leitet die Fachstelle Religionsunterricht und Katechese in den vier Emmer Pfarreien, wo der Religionsunterricht seit 2017 in den Pfarreizentren stattfindet. Weil sie mit diesem Begriff allerdings «eher Wissensvermittlung» verbindet, spricht Portmann lieber von Katechese. Es müsse um die Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen gehen. Die neuen Angebote seien von «tiefgründigerer Qualität» als die vorherigen Unterrichtseinheiten in den Schulhäusern, das gewählte Modell sei verbindlicher. Die Kinder kämen denn

auch «extrem gerne» in die Stunden, stellt Portmann fest. Sie räumt aber auch ein, dass die Beteiligung abnimmt. Schrieben sich im Schuljahr 2017/18 rund 800 Kinder auf der Primarstufe ein, sind es im laufenden noch 600. Die Statistik bestätigt diese Entwicklung: In Emmen waren Ende 2017 52,5 Prozent der Bevölkerung katholisch, Ende 2022 (neuste Zahlen) noch 44,9 Prozent. In Sursee sank der katholische Bevölkerungsanteil in den gleichen Jahren von 62,5 auf 54,7 Prozent.

Portmann sieht diese Entwicklung nüchtern: «Wir machen ein Angebot, und die Eltern sind frei, es zu nutzen.» Das Team gebe alles, um den Kindern und Jugendlichen lebendigen Glauben erfahrbar zu machen. Glaubensvermittlung sei aber grundsätzlich «Sache der Familie». Und nimmt die Eltern in die Pflicht: «Die Mütter und Väter müssen sagen, ob es ihnen wichtig ist, ihr Kind im Glauben zu begleiten und begleiten zu lassen», fügt Carina Wallimann an.

«Dann sind sie für immer weg»

Für Gaby Aebersold ist dies der entscheidende Punkt. Sie ist mit Gabrijela Odermatt im Fachbereich Pastoral der Landeskirche für den Bildungsgang Katechese verantwortlich. Wichtig sei die religiöse Bindung eines Kindes in der Familie. «Da ist es zweitrangig, wo und wie der Religionsunterricht stattfindet.» Odermatt hängt dieser Aussage ein Aber an: «Kinder, die nicht oder nicht mehr in die Pfarrei kommen, sind für immer weg.» Als Menschen blieben sie ja religiös, aber es müsste schon etwas Besonderes im Leben passieren, dass sie damit in die Kirche fänden, sagt Odermatt. Die Pfarreien sollten deshalb so lange wie möglich an der Schule bleiben.

«Wir wissen nicht, was besser ist»

In rund 45 Prozent der Luzerner Pfarreien findet der Religionsunterricht mittlerweile auf der Primarstufe ganz in der Pfarrei oder nur noch teilweise in der Schule statt. Auf der Oberstufe kann nur noch ein Viertel der Pfarreien Stunden und Räume in den Schulhäusern belegen. Dies hat eine Umfrage des Fachbereichs Pastoral der Landeskirche ergeben. Der Trend: Weg vom Lernort Schule, hin zum Lernort Pfarrei. «Wenn das so weitergeht, sind wir in zehn Jahren aus den Schulen raus», sagt Gabrijela Odermatt, die im Fachbereich Pastoral der Landeskirche mit Gaby Aebersold den Bildungsgang Katechese leitet. Sie bedauert diese Entwicklung, räumt aber auch ein, eigentlich nicht zu wissen, welcher Lernort besser sei. Wie sie findet Aebersold, die beiden Formen sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden: «Wer an der Schule in einem guten Umfeld unterrichtet, möchte unbedingt dort bleiben. Wer aber den Schritt aus der Schule bereits getan hat, ist meist recht angehen von den neuen Möglichkeiten.»

Dominik Thali

(Fotos: Roberto Conciatori)

Gottesdienste

Pfarrkirche St. Georg

Samstag, 3. Februar
10.00 Eucharistiefeier

5. Sonntag im Jahreskreis

Lichtmess und Blasius

In allen Gottesdiensten Kerzen- und Blasiussegen

Samstag, 3. Februar (Vorabend)

Kollekte: Solidaritätsfonds für Mutter und Kind

16.15 Beichtgelegenheit
Stephan Stadler

17.30 Eucharistiefeier
Predigt: Stephan Stadler

Sonntag, 4. Februar

10.30 Eucharistiefeier
Predigt: Stephan Stadler

13.30 Eucharistiefeier auf Albanisch

Mittwoch, 7. Februar

9.00 Eucharistiefeier,
Agatha Brotsegen

6. Sonntag im Jahreskreis

Fasnacht

Kollekte: Casa Farfalla

Samstag, 10. Februar (Vorabend)

17.30 Eucharistiefeier
Predigt: Thomas Müller

Sonntag, 11. Februar

10.30 Narrenmesse,
Familiengottesdienst
Predigt: Marcel Bregenzer
Anschliessend Pfarrei-Apéro

Aschermittwoch, 14. Februar

10.00 Eucharistiefeier,
Aschenauflegung
19.30 Eucharistiefeier,
Aschenauflegung

Klosterkirche

Freitag, 2. Februar

9.00 Eucharistiefeier
mit Kerzensegnung
Gestaltung: Frauenbund

16.00 Blasiussegen für Familien
mit Kindern

17.00 Stilles Sitzen

Samstag, 10. Februar

17.00 Eucharistiefeier auf Italienisch

Alterszentrum St. Martin

Freitag, 2. Februar

16.45 Wortgottesdienst, Kommunion
Blasiussegen

Dienstag, 6. Februar

16.45 Eucharistiefeier,
Agatha Brotsegen

Freitag, 9. Februar

16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Aschermittwoch, 14. Februar

16.45 Eucharistiefeier,
Aschenauflegung

Chrüzlikapelle

Donnerstag, 1. Februar

18.30 – 19.00 Gebet am Donnerstag

Freitag, 2. Februar

14.15 Anbetungsstunde und
eucharistischer Segen

Sonntag, 4. Februar

9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Sonntag, 11. Februar

9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Namen Jesu, Schenkon

Samstag, 3. Februar

17.00 Eucharistiefeier
auf Portugiesisch

Sonntag, 4. Februar

**5. Sonntag im Jahreskreis
Kerzen- und Blasiussegen**

Kollekte: Solidaritätsfonds für Mutter und Kind

9.15 Eucharistiefeier
Predigt: Stephan Stadler

Donnerstag, 8. Februar

9.00 Eucharistiefeier

Samstag, 10. Februar

17.00 Eucharistiefeier
auf Portugiesisch

Sonntag, 11. Februar

6. Sonntag im Jahreskreis

Kollekte: Casa Farfalla

9.15 Eucharistiefeier
Predigt: Thomas Müller

Donnerstag, 15. Februar

9.00 Eucharistiefeier,
Aschenauflegung

Antoniuskapelle

Donnerstag, 1. Februar

19.00 Eucharistiefeier
mit Kerzensegnung

Kapelle Dägerstein

Samstag, 3. Februar

7.00 Eucharistiefeier, Patrozinium
Nothelfer hl. Blasius, hl. Georg,
hl. Erasmus, hl. Vitus,
hl. Achatius

Kapelle Schönenbühl

Freitag, 9. Februar

19.30 Wortgottesdienst, Kommunion,
Patrozinium Hl. Apollonia

Gottesdienste

Kapelle Spital und Seeblick Sursee
Sonntag, 4. Februar
5. Sonntag im Jahreskreis
 9.00 Wort- und Kommunionfeier
 mit Guido Gassmann
 Brotsegnung, Kerzen- und
 Blasiussegen

Mittwoch, 7. Februar
 10.00 Wortgottesdienst, Kommunion
 Agatha Brotsegen

Sonntag, 11. Februar
6. Sonntag im Jahreskreis
 9.00 Wort- und Kommunionfeier
 mit Gabi Fischer

Aschermittwoch, 14. Februar
 10.00 Wortgottesdienst, Kommunion,
 Aschenauflegung

Kapelle Mariazell
Freitag, 2. Februar
Lichtmess mit Kerzensegen
 19.00 Rosenkranz
 19.30 Eucharistiefeier mit eucharisti-
 scher Anbetung und Segen

Sonntag, 4. Februar
 8.00 Eucharistiefeier
 mit Kerzensegnung
 und Blasiussegen

Dienstag, 6. Februar
 8.00 Rosenkranz
 8.30 Eucharistiefeier
 14.00–16.00 Gebetsnachmittag der
 Marianischen Frauen- und Mütterge-
 meinschaft MFM mit Eucharistiefeier
 und Beichtgelegenheit

Freitag, 9. Februar
 19.00 Rosenkranz
 19.30 Eucharistiefeier mit eucharisti-
 scher Anbetung und Segen

Sonntag, 11. Februar
 8.00 Eucharistiefeier

Dienstag, 13. Februar
 8.00 Rosenkranz
 8.30 Eucharistiefeier

Aschermittwoch, 14. Februar
 8.30 Eucharistiefeier,
 Aschenauflegung

Liturgische Bibeltex
Sonntag, 4. Februar
5. Sonntag im Jahreskreis
 Erste Lesung Ijob 7,1–4.6–7
 Zweite Lesung 1 Kor 9,16–19.22–23
 Evangelium Mk 1,29–39

Sonntag, 11. Februar
6. Sonntag im Jahreskreis
 Erste Lesung Lev 13,1–2.43ac.
 44ab.45–46
 Zweite Lesung 1 Kor 10,31 – 11,1
 Evangelium Mk 1,40–45



Im Dienste der Pfarrei
 Katholisches Pfarramt St. Georg
 Rathausplatz 1, 6210 Sursee
 Telefon 041 926 80 60
 Mail: sekretariat@pfarrei-sursee.ch
 Internet: www.pfarrei-sursee.ch
 Öffnungszeiten: Montag bis Freitag,
 8.30 – 11.30 und 14.00 – 17.00 Uhr

Pfarreisekretariat
 ■ Roland Müller, Leiter
 Claudia Andermatt und Doris Buck

Seelsorge
 ■ Livia Wey-Meier, Pastoralraumleiterin
 041 926 80 60
 livia.vey@pfarrei-sursee.ch
 ■ Josef Mahnig, Leitender Priester
 041 280 04 78
 josef.mahnig@pfarrei-sursee.ch
 ■ Matthias Kissling, Seelsorger
 041 926 80 62
 matthias.kissling@pfarrei-sursee.ch
 ■ Simon Koller, Katech RPI
 041 926 05 90
 simon.koller@pfarrei-sursee.ch
 ■ Luzia Häller-Huber,
 Alters- und Spitalseelsorgerin
 041 921 67 66,
 luzia.haeller@pfarrei-sursee.ch
 ■ Fabrizio Misticoni, Bereichsleiter Jugend
 041 926 80 65
 fabrizio.misticoni@pfarrei-sursee.ch
 ■ Martina Helfensteiner, Sozialarbeiterin
 Rahel Fässler, Sozialarbeiterin
 041 926 80 64
 sursee@sozialarbeitderkirchen.ch
 ■ Carina Wallimann, Bereichsleiterin Kate-
 chese, 041 926 80 63
 carina.wallimann@pfarrei-sursee.ch
 ■ Stephan Stadler, Kaplan
 041 926 80 60
 stephan.stadler@prsu.ch
 ■ Thomas Müller, Vierherr
 041 920 18 04, weber.mueller@bluewin.ch

Sakristan
 ■ Stephan Koller, Hauptsakristan
 041 926 05 94
 stephan.koller@pfarrei-sursee.ch

Kirchenrat
 ■ Antonio Hautle, Kirchenratspräsident
 antonio.hautle@pfarrei-sursee.ch

Kirchenverwaltung
 Theaterstrasse 2, 6210 Sursee
 Telefon 041 926 80 66
 Mail: kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch
 ■ Hanspeter Wyss,
 Rolf Baumann

Pfarreichronik · Jahrzeiten und Gedächtnisse

Freudige und traurige Ereignisse sind Teil des Lebens. Als Christinnen und Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch diese mit uns geht.

Todesfälle

Hans Jenny-Häfliger, Schenkon
Pierre Schubiger, Sursee
Fritz Trüssel-Bösch, Sursee

Kollekten

Solidaritätsfonds für Mutter und Kind am 3./4. Februar

Der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind gewährt dringend benötigte Überbrückungshilfe an verheiratete und alleinstehende Frauen und Mütter jeder Konfessionszugehörigkeit, welche durch Schwangerschaft, Geburt und/oder Kleinkinderbetreuung in finanzielle Not geraten sind. Trotz der Mutterschaftsversicherung können junge Familien durch die Maschen des sozialen Netzes fallen. Danke für stützende Hände.

Casa Farfalla am 10./11. Februar

Seit 1996 bietet die Casa Farfalla in Emmenbrücke betreute Ferien-, Wochenend- und Notfallplätze für Kinder und Erwachsene mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung an. Dies für Gäste aus der ganzen Deutschschweiz. Die Casa Farfalla soll für die Gäste ein Ort sein, wo sie sich geborgen fühlen, sich erholen und nach ihren individuellen Bedürfnissen ihre Freizeit verbringen können. Die familiäre Struktur mit dem immer gleichen Betreuerhepaar und einer langjährigen Mitarbeiterin gibt den Besuchern das Gefühl «nach Hause zu kommen».

Pfarrkirche St. Georg

Samstag, 3. Februar, 10.00 Uhr

Jahresgedächtnis: Imelda und Emil Christen-Kolb, Josef Bürkli.

Jahrzeit: Jules Beck-Walter und Töchter Lina und Mathilde; Isidor Birrer, Anna und Josef Kaufmann-Fischer, Josy Kaufmann und Annelies Kaufmann, Kreis frohes Alter Sursee, Marie und

Alois Leupi-Koller und Ida Dali-Leupi, Hubert und Agathe Meyer-Hertner, Jürg und Heidi Meyer-Siegfried, Josefine und Agatha Renggli und Verwandte, Marie-Theres Willi-Boog, Josef und Franziska Zust-Huber und Tochter Mathilde Zust, Maria Theresia Zust.

Samstag, 3. Februar, 17.30 Uhr

Jahresgedächtnis: Hans und Hedy Fischer-Grüter.

Jahrzeit: Rita Näf-Fuchs.

Mittwoch, 14. Februar, 10.00 Uhr (Aschermittwoch)

Jahrzeit: Heinrich und Fanny Amlehn-Zust.

Kapelle Mariazell Sursee

Herz-Jesu-Freitag, 2. Februar

Jahresgedächtnis: Jakob und Sophie Birrer-Peter, Franz und Hanny Limacher, Toni Lüthi, Pater Carl Widmer, Schönstatt-Patres, Hans und Marie Kaufmann-Kaufmann, Ursula Mosimann, Alfred Müller-Hodel, Bernadette Niederberger Müller, Burkard Hans.

Jahrzeit: Alter Jahrzeitfonds, die lebenden und verstorbenen Mitglieder der St. Josefsstiftung, Hans Kaufmann-Birrer.

Dienstag, 6. Februar

Jahrzeit: Wilhelm und Maria Ziefle-Bucher.

Dienstag, 13. Februar

Jahrzeit: Walter und Maria Maurer-Jurt, Eltern und Kinder.

Statistik

Taufen in der Pfarrei Sursee	75	Total Opfer	
davon fremdsprachige Missionen	11	inkl. Direkteinzahlungen	
		an Fastenopfer	Fr. 166 441.00
Ehen in der Pfarrei Sursee	15	Freiwillige Beiträge	
Ehen von Surseer Katholiken, die ausserhalb der Pfarrei geheiratet haben	2	an Pfarreiblatt	Fr. 10 410
Todesfälle	82	Sammelergebnis Fastenopfer:	
Kirchenaustritte	439	Kollekten und Spenden	Fr. 8 956.25
Kircheneintritte	4	Direkteinzahlungen	
		(per Einzahlungsschein	
Katholikinnen und Katholiken der Pfarrei per 31.12.2023	8'970	aus Pfarreiblatt)	Fr. 56 377.00
		Freitagssuppen	Fr. 12 148.30
		Schulklassen	Fr. 2 478.80
		Beitrag Kath. Kirchgemeinde	
		(Beschluss Kirchgemeindeversammlung)	Fr. 10 000.00
		Total Fr.	89 960.35

Schaufenster



«Den Frieden wünschen wir ins Haus», verkündeten die Sternsinger dieses Jahr an fünf Orten im Städtli sowie in den Häusern St. Martin und Seeblick. Überzeugt von ihrer guten Sache baten die Kinder um eine Spende für die Kinder im Amazonasgebiet.



*Personen, die dieses Jahr pensioniert werden, waren zum Jump eingeladen. Die Teilnehmer*innen widmeten sich in Gespräch und Aktion diesem Sprung: Heraus aus dem Berufsleben und hinein in die Pension.*



«Wir sind gesalbte Kinder Gottes»: Kinder des BiG 4 beschäftigten sich mit der Frage, was es heisst, gesalbt zu sein. Und sie kreierte ihre ganz persönliche Vanille- oder Lavendelsalbe.

(Fotos: zVg, rf)

Rückwärts ins Dunkel

Firmandinnen und Firmanden aus Sursee, Knutwil/St. Erhard und Geuensee tauchten gemeinsam in die Unterwelt ab. Die geführte Höhlentour durch das «Nidleloch» am Solothurner Weissenstein – eine leichte Sache, oder doch eine Herausforderung für die jungen Erwachsenen?

Sich rückwärts abseilen, rund drei bis vier Meter in das tiefe Dunkel. Es ist ein steiler Einstieg, den die jungen Männer und Frauen gleich zu Beginn der Tour erwartet. Religionspädagoge RPI Simon Koller verspricht, dass mit dem Abstieg in die Höhle der anspruchsvollste Teil der Tour gleich zu Beginn geschafft sei. Ein Zuspruch, der bei allen Wirkung zeigt. Unten angekommen, läuft die Gruppe mit Schutzhelm, Stirn- und Taschenlampen ausgerüstet den schmalen Gängen entlang bis zum sogenannten «Jungfern-Schlupf». Die Enge des Pfades verlangt, dass die Gruppe den Rucksack auszieht und auf allen Vieren durch die Passage kriecht. «Die engen Gänge waren für mich schwierig. Ich hatte Angst, da durchzugehen», wird Firmandin Verena später über diesen Wegteil erzählen und sogleich nachschieben: «Man unterschätzt sich und seine Fähigkeiten oftmals, ich bin froh, habe ich es gewagt.»

Durchatmen und strecken

Schliesslich erreicht die Zwölfertgruppe den «Pfählerdom»; eine Nebenhöhle, die durch einen hohen, schmalen Schacht mit der Erdoberfläche verbunden ist. Tief unter der Erdoberfläche, in totaler Dunkelheit und kompletter Stille, macht die Gruppe eine Pause. Zeit für Picknick, und – nach dem Kriechen in Enge und Atmen erdiger Luft – auch Gelegenheit, um durchzuatmen und sich zu strecken. Gelegenheit aber auch zu begreifen, dass das Abseilen in dunkle Schächte, das Robben durch schmale Gänge und Begehen niedriger, feuchter und schwach beleuchteter Pfade es



Teilnehmende aus dem Firmkurs in Geuensee, Knutwil/St. Erhard sowie Sursee besuchten das «Nidleloch» am Solothurner Weissenstein. Das Erkennen und Erfahren eigener Grenzen stand dabei im Vordergrund.

«Man unterschätzt sich und seine Fähigkeiten oftmals, ich bin froh, habe ich es gewagt.»

doch in sich haben. Selbst wem enge Platz- und knappe Lichtverhältnisse sonst keine Mühe bereiten, der gesteht ein, dass der Aufenthalt in der Höhle herausfordert.

Die Dunkelheit und wir

Es ist ein Moment, den Fabrizio Misticoni für einen Impuls zu nutzen weiss: Er fordert alle auf, die Stirnlampen auszuschalten. Stattdessen zündet er eine Kerze an; ein kleines Licht, das die ganze Höhle erhellt. Er ermuntert die Gruppe, der Frage nachzuspüren, was Finsternis mit jedem einzelnen von ihnen macht. Und er regt an darüber nachzudenken, welche Dunkelheiten, aber auch Lichtquellen, sie persönlich in ihrem Leben kennen. Wo Taschenlampen – wörtlich wie im übertragenen

Sinn – punktuell Dinge verdeutlichen, stehe das Kerzenlicht für umfassende, erhellende Einsichten. Einsichten, die man sich vor allem in schwierigen, dunklen Zeiten wünsche.

Nach dem Impuls nimmt die Gruppe den Aufstieg in Angriff und kehrt wieder an die verschneite Oberwelt zurück. Im nahegelegenen Restaurant wärmt sie sich auf. Was bleibt den Teilnehmenden nach diesem mehrstündigen Gang ins Erdinnere? «Die Tour durch die Höhle gefiel mir gut. Eine Schwierigkeit war für mich die enge Stelle, wo man durchkriechen musste. Besonders beeindruckt aber hat mich die absolute Stille in der Höhle – man bekommt nichts von der Aussenwelt mit», meint Teilnehmerin Lena. Ihr Kollege schliesst sich an: «Für mich war der steile Einstieg und aufgrund meiner Grösse die niedrigen und engen Teile eine Herausforderung. Aber es hat mir gefallen, etwas Neues zu wagen und über meine Grenzen hinauszuwachsen.»

Blick in die Weltkirche

Kirchen spenden

Hilfe für Menschen in Not

Die Luzerner Landeskirche hilft Menschen in Not mit insgesamt 100 000 Franken. Das Geld kommt Armutsbetroffenen in der Schweiz, Geflüchteten in Südamerika und dem Caritas Baby Hospital in Bethlehem zugute. Die Hälfte des Betrags ist für die Märkte der Caritas Luzern bestimmt, in denen Lebensmittel und Alltagsprodukte stark vergünstigt verkauft werden. Der Synodalrat, die Exekutive der Landeskirche, hat die Nothilfe im Dezember beschlossen.

Mit weiteren 40 000 Franken unterstützt die katholische Kirchengemeinde Luzern das Caritas Baby Hospital.

Pro Senectute

Hilfe bei der Steuererklärung



Für viele Seniorinnen und Senioren ist es nicht einfach, die Steuererklärung auszufüllen. Der Steuerklärungsdienst von Pro Senectute Kanton Luzern hilft deshalb unkompliziert und günstig. Fachpersonen mit Spezialkenntnissen rund um Altersfragen stellen sicher, dass die Steuererklärung korrekt erstellt und alle Abzüge berücksichtigt sind. Sämtliche Unterlagen werden für den Versand ans Steueramt bereitgestellt oder auf Wunsch direkt elektronisch eingereicht. Pro Senectute Luzern, Maihofstrasse 76, Luzern, 041 319 22 80 | lu.prosenectute.ch, Suche nach «Steuerklärungsdienst»

Haus der Religionen Bern

Was steckt in einem Namen?

Die Ausstellung im Foyer des Hauses der Religionen thematisiert, wie viel Informationen in einem Namen stecken: Familientraditionen, Erwartungen, Kulturen, Religionen, Geschichte und Geschichten, geografische und sprachliche Wurzeln, Rechte und Pflichten und vieles mehr. Im Rahmen der Ausstellung, konzipiert von Larissa Mettler, lernen die Besucher*innen Menschen und Biografien kennen und hinterfragen erste Assoziationen und Vorurteile, die Namen auslösen können.

Ausstellung, Di-Sa, 09.00–17.00 Uhr
öffentliche Führung: Mittwoch, 28. Februar, 15.45–17.30, Anmeldung an: administration@haus-der-religionen.ch
Infos: haus-der-religionen.ch/ausstellung-was-steckt-in-einem-namen

Das Kindermagazin der Steyler Missionare

Rätseln, basteln, informieren

Die Steyler Missionare haben im Dezember das Kindermagazin Pico neu aufgelegt. Es ist auf Basis des christlichen Weltbildes Werten wie Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung verpflichtet.

Das Magazin Pico richtet sich an Kinder zwischen fünf und zehn Jahren. Es könne ausserdem für den Erstkommunion- oder den Religionsunterricht verwendet werden.

Soziale Kompetenzen fördern

Das bunte Heft im A4-Format kombiniert Wissen mit religiösen Beiträgen, kreativen Bastelideen, Rätseln und Informationen über die Tätigkeiten der Steyler Missionare. Damit sollen laut Ausschreibung auch Empathiefähigkeit und soziale Kompetenzen gefördert werden, heisst es auf der Website zum Magazin.

Durch das Heft führen Pipa und Cobie, ein Spatz und eine Maus. In der ersten

Ausgabe, die zum Beginn des Kirchenjahres Anfang Dezember erschienen ist, wird beispielsweise erzählt, wer die drei Könige waren und was es mit den Sternsinger*innen auf sich hat. Im Heft findet sich eine Bastelanleitung, wie man aus Blumentöpfen Christbaumglocken erstellt, sowie ein grosser Beitrag darüber, wie Tiere überwintern. Weiter ein Poster, ein Rätsel und schliesslich eine Reportage über eine Schule der Steyler Missionare in Nairobi/Kenia. Die zweite Nummer erzählt von Eisbären und informiert über das Sakrament der Taufe.

Marktforschung ergab Print

Das Magazin entstand nach einer Marktumfrage in den deutschsprachigen Ländern. Befragt wurden Grosseltern, Eltern und Kinder im Alter zwischen fünf und zehn Jahren. «Genauso gut hätten wir eine App entwickeln können. Aber die befragten Kinder und Erwachsenen wollten lieber etwas in der Hand haben», sagt Michaela Schneider-Mestrom, Geschäftsleiterin des Medienapostolats der Steyler Missionare im Interview mit kath.ch. Die Steyler Missionare hatten 2018 ein gleichnamiges Kindermagazin eingestellt.

Sylvia Stam

«Pico» erscheint 11× jährlich, das Abo kostet Fr. 42.–
Bestellung: verlag-schweiz@steyler.eu oder 041 749 47 40



(Fotos: Pro Senectute; Fleur Rudy)

Die positive Erfahrung war stärker

Lukas Briellmann (63) lernte als Kind eine bestärkende Kirche kennen. Als Student erlebte er einen sexuellen Übergriff durch einen Priester. Das änderte nichts an seinem Weg in einen kirchlichen Beruf.

Ihr Weg mit der Kirche ist lang. Was verbinden Sie mit der Kirche Ihrer Kindheit?

Lukas Briellmann: Meine Kindheit ist stark mit der Bruder-Klausen-Kirche in Basel verbunden, einer runden, modernen Kirche aus den 60er-Jahren. Die drei Sektionen von Bänken betonten die Gemeinschaft stärker als ein klassisches Kirchenschiff. Wenn die Sonne durch die Glasfenster von Ferdinand Gehr schien, bekamen die Leute vor mir farbige Köpfe: gelb, rot, blau. Ich lernte so auf kindliche Weise die Vielfarbigkeit der Kirche kennen. Geprägt hat mich zudem das Engagement meines Vaters im ersten Pfarreirat der Stadt Basel.

Was führte dazu, dass Sie Theologie studiert haben?

Zeitzeug*innen gesucht

Die Forschung zu Missbrauch im Umfeld der katholischen Kirche Schweiz geht weiter. Wer bereit ist, beim Forschungsprojekt 2024–26 über sexuellen Missbrauch zu berichten, kann sich melden unter:
forschung-missbrauch@hist.uzh.ch

Anlaufstellen für Betroffene

Interessengemeinschaft Missbrauchsbetroffene im kirchlichen Umfeld:
www.ig-gegen-missbrauch-kirche.ch
Opferberatungsstelle Kanton Luzern:
disg.lu.ch > themen > opferberatung
Kirchliche Anlaufstellen:
missbrauch-kath-info.ch/
informationen-fuer-betroffene

Für meine Studienwahl entscheidend war die Jugendarbeit in Basel. Am Gymnasium musste ich zweimal eine Klasse repetieren und wechselte daraufhin die Schule. Nun hatte ich einen Jesuiten als Religionslehrer. Dieser fragte mich, ob ich in der Liturgiegruppe mitmachen wolle. Dieses Zutrauen war für mich wie eine Berufung: Schulisch fühlte ich mich als Versager, doch von diesem Jesuiten kam mir ein solches Vertrauen entgegen! Das Mitwirken in Gottesdiensten war für mich neu. In dieser Jugendarbeit engagierte ich mich sehr, bis zu sieben Tage pro Woche.

Sie lernten auch dunkle Seiten der Kirche kennen. Mögen Sie davon erzählen?

Nicht nur in der Kirche: Schon als Primarschüler machte ich die Erfahrung, dass Männer auf mich reagierten, ausserhalb des kirchlichen Kontextes. Einmal nahm mich ein fremder Mann im Auto mit. Zum Glück ist dabei nichts passiert. Als ich Student war, setzte sich einmal im Zug der Minibarverkäufer neben mich und legte mir die Hand aufs Knie.

Und im kirchlichen Kontext?

Im Studium in Fribourg habe ich erlebt, dass Dominikaner mir und anderen Studenten extrem lange die Hand hielten. Sie zogen mich dann zu sich oder luden mich zu sich ins Zimmer ein. «Grooming» nennt man das im Fachjargon. Ich ging nie aufs Zimmer mit, andere schon. Was in den Zimmern passiert ist, weiss ich nicht. Darüber sprach man nicht.

«Ich möchte dazu ermutigen, über Missbrauch zu reden.»

Lukas Briellmann

Sie haben auch einen sexuellen Übergriff erlebt.

Ja, konkret im Ausland. In Elne, Südfrankreich, wollte ich die Kathedrale mit dem bekannten romanischen Kreuzgang besichtigen. Ich war alleine im Kreuzgang, als plötzlich die Tür zur Kirche aufging. Aus der Kirche kam ein Hochzeitspaar mit einer Hochzeitsgesellschaft, hinter ihnen der Priester. Er war noch in voller Priesterkleidung und sprach mich an. Während des Gesprächs kam er immer näher, legte mir die Hand auf den Nacken, zog mich zu sich. Ich dachte zuerst: «Naja, südländisches Temperament.» Plötzlich griff er mir in den Schritt. Das war ein Schock. Er hatte unmittelbar davor eine Hochzeit gefeiert, kam gerade von diesem Fest der Liebe. Und dem nächsten jungen Mann, den er trifft, greift er zwischen die Beine. Das war ein markantes Erlebnis.

Wie haben Sie reagiert?

Ich stiess ihn von mir und rannte möglichst schnell weg. Ich wollte nur weg. Heute würde ich sagen, ich hätte zum Bischof gehen und den Fall melden sollen. Doch daran denkt man in so einem Moment nicht.

Dennoch setzten Sie Ihren Weg in einen kirchlichen Beruf fort.

Die positive Kraft, wie ich Kirche in meiner Jugend erfahren habe, war stärker. Dieses Zutrauen der Jesuiten, das berührt mich bis jetzt, wenn ich davon erzähle. Ich erfuhr bei ihnen eine grosse Freiheit. Ich war andert-halb Jahre Novize, weil ich überlegte, selber in diesen Orden einzutreten. Ich habe mit mir gerungen, für mich gab es nur eine richtige oder falsche Entscheidung. Da sagte mir der damalige Provinzial: «Manchmal gibt es eben richtig und richtig. Wähle das, was für dich stimmig ist.»

Sie liessen mir die völlige Freiheit, wirklich zu wählen, was ich spürte.



«Das Zutrauen dieses Jesuiten war für mich wie eine Berufung.» Lukas Briellmann wurde als Jugendlicher ermutigt, in einer Liturgiegruppe mitzuwirken. Das prägte sein Kirchenbild nachhaltig.

Diese Freiheit, die mir hier gegeben wurde, begleitete mich, auch in meiner Seelsorge. Das ist für mich ein Grundwert des Menschseins, der durch Vertreter der Kirche gestärkt wurde.

Sie sind heute verheiratet und haben Familie. Weshalb wurden Sie nicht Priester?

Die Beziehung zu einer Frau ist mir zu wichtig. Gleichzeitig würde ich sagen: Ich bin Priester, auch wenn die Kirche das so nicht anerkennt. Die Kirche versucht hier meiner Meinung nach künstlich etwas zu trennen.

Was macht denn für Sie Priester-Sein aus?

Im Studium besuchte ich als Seelsorger regelmässig eine Frau, die keinen Geschmackssinn mehr hatte. Ein-

mal sagte sie zu mir: «Vous êtes un homme de Dieu» (deutsch: Sie sind ein Mann Gottes). Dieses «homme de Dieu» war sozusagen meine Priesterweihe. Die Seelsorge, sie auf ihrem Weg zu begleiten, über Gott und die Welt zu reden, ihre Sorgen zu hören, Brot zu teilen, wenn ich ihr die Kommunion brachte, das war für mich das Priesterliche. Das hat nichts mit Amt zu tun, sondern damit, mit Menschen auf dem Weg zu sein, an wichtigen Momenten ihres Lebens dabei zu sein.

Kommen auch von Missbrauch Betroffene zu Ihnen als Seelsorger?

Ja, ich habe das in allen Pfarreien, in denen ich gearbeitet habe, erlebt. Frauen, die Kinder von Priestern bekommen haben. Priester, die Kinder in die Welt gestellt und das nicht

offen kommuniziert haben. Auch Missbrauch. Das sind sehr schwierige Erfahrungen. Es gibt Meldestellen, aber es braucht viel, bis Betroffene sich an diese wenden. Ich bin beim erwähnten Übergriff relativ milde weggekommen. Aber auch mir war es erst nach etwa zwei Jahren möglich, darüber zu sprechen. Mit zunehmender Lebenserfahrung habe ich gelernt, dass Schweigen nicht weiterführt. Ich möchte, auch mit diesem Interview, Betroffene und die Kirche allgemein ermutigen, über sexuellen Missbrauch zu reden.

Sylvia Stam



Ganzes Interview unter diesem QR-Code oder pfarreiblatt.ch

(Foto: Roberto Conciatori)

Lokale Bäuerinnen und Bauernorganisationen stärken



Bienenhaltung fördert die Dorfentwicklung und schützt die Biodiversität.

Hitze, Trockenheit und Starkregen bedingt durch die Klimakrise sind die grossen Herausforderungen in Laos. Die ethnischen Minderheiten in den Bergregionen sind am meisten von Armut betroffen.

Mithilfe ausländischer Investoren werden natürliche Ressourcen in Laos ausgebeutet. Laos will den Sprung aus der Kategorie der am wenigsten entwickelten Länder des Entwicklungsindex der UN schaffen – dies ohne Rücksicht auf Mensch und Natur. Wo es einst artenreiche Wälder gegeben hat, stehen heute Monokulturen oder Wasserkraftwerke. Die Klimakrise macht den Menschen schwer zu schaffen. Die Reisernten der Bäuerinnen und Bauern reichen oft nur für ein halbes Jahr. Besonders Kinder und Frauen leiden unter chronischer Mangelernährung. Weitverbreitet ist zudem die Diskrimi-

nierung der Frauen. In diesem schwierigen Umfeld unterstützt Fastenaktion lokale Bäuerinnen- und Bauernorganisationen dabei, ihren Zugang zu Wald

und Land zu sichern. Sie werden in schonenden und gleichzeitig effizienten Anbau- und Verarbeitungsmethoden geschult. Dabei wird viel Wert auf eine gleichberechtigte Zusammenarbeit von Frauen und Männern gelegt.



Die Bedeutung der Bienen

Zum Beispiel durch das Fördern lokaler Imkerinnen und Imkern. Honig sammeln gehört zur Tradition in den Bergen von Laos. Dieses Wissen bildet die Grundlage für eine produktive und schonende Bienenhaltung. Durch Beratung und Austausch verbessert und verbreitet das Projekt laufend das traditionelle Wissen unter den Imkerinnen und Imkern. Thematisiert werden auch der Verkauf von Honig sowie die Bedeutung der Bienen für die Artenvielfalt und den Schutz der Wälder.

Andreas Baumeister

(Fotos: Wilm Reybroeck, Fastenaktion)

Hilfe für Laos



Gottesdienste zur Eröffnung des Pastoralraums- und Pfarreiprojekts

Samstag, 17. Februar, 17.30 Uhr, Pfarrkirche Sursee

Dominique Weber von Fastenaktion berichtet von den Projekten in Laos.

Sonntag, 18. Februar, 8.00 Uhr, Kapelle Mariazell

Sonntag, 18. Februar, 9.15 Uhr, Kapelle Namen Jesu, Schenkon

Sonntag, 18. Februar, 10.30 Uhr, Pfarrkirche Sursee

Jeweils mit Helena Jeppesen von Fastenaktion. Sie berichtet von den Projekten in Laos.

Gemeinsamer Gottesdienst der Pfarreien Geuensee und Knutwil/St. Erhard

Sonntag, 18. Februar, 10.30 Uhr, Pfarrkirche Knutwil

Gemeinsamer Gottesdienst der beiden Pfarreien Geuensee und Knutwil-St. Erhard.

Familiengottesdienst und Fastensuppe

Sonntag, 18. Februar, 10.30 Uhr, Pfarrkirche Nottwil

Danach ab 11.15–13.00 Uhr Fastensuppe im Vikariatssaal mit der Frauengemeinschaft Nottwil.

Familiengottesdienst

Sonntag, 25. Februar, 10.30 Uhr, Pfarrkirche Oberkirch

Vorstellen des Projekts «Bienenhaltung fördert Dorfentwicklung und schützt die Biodiversität» in Laos durch die 6. Klasse.

Nach dem Gottesdienst besteht die Möglichkeit selbst gefertigten Wabenrahmen und Honigguetzli zu kaufen. Der ganze Erlös wird dem Pfarreiprojekt gespendet.

Freitagssuppe

Freitag, 1., 8., 15. und 22. März, 11.45–13.30 Uhr, Martignyplatz Sursee.

Willkommen zur nahrhaften Freitagsuppe mit Buurebrot und Apfelwähe. Der Erlös aus der Topfkollekte kommt dem Fastenaktionsprojekt in Laos zugute. Findet bei jeder Witterung statt.

Familiengottesdienst und Fastensuppe am Palmsonntag

Sonntag, 24. März, 10.30 Uhr, Pfarrkirche Geuensee

Kollekte für die Fastenaktion. Danach ab 11.30 Uhr Fastensuppe im Gemeindefaal Geuensee.

Fest-Gottesdienst mit Palmsegnung und Suppenzmittag

Sonntag, 24. März, 10.30 Uhr, Pfarrkirche Knutwil

Einladung zum anschliessenden Suppenzmittag.

News

Fastenwoche

Infoabend zur Fastenwoche



Mittwoch, 28. Februar, 19.30 Uhr, Kloster, Geuenseestrasse 2, Sursee
Beim Infoabend informiert Sie Heidi Jetzer über die Fastenwoche. Fastenwoche vom 7.–16. März

Leben wir in Krisenzeiten? – ein Gesprächsabend

Donnerstag, 29. Februar, 19.30 Uhr, Pfarrhaus, Rathausplatz 1, Sursee
Es scheint, als häuften sich in unserer Zeit die Krisen – Kriege, klimatische Herausforderungen usw. Hinzu können auch persönliche Krisen kommen. Wir wollen uns an diesem Abend der Frage aus unterschiedlichen Perspektiven nähern.

Leitung: Giuseppe Corbino & Marcel Sonderegger
Keine Anmeldung/kostenlos

Achtsamkeitsweg

Samstag, 2. März bis und mit Sonntag, 17. März, Kapelle St. Erhard, jeweils von 8.30 bis 18.00 Uhr
Zum Thema «Achtsam sein – mit allen Sinnen».

Crowdfunding für den Soliladen

Für die Einrichtung des Soliladens ist der Verein auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Unter www.soliladen.ch erfahren Sie mehr zum Crowdfunding sowie Aktuelles zum Soliladen.

pastoralraumregionsursee.ch



AZA 6210 Sursee
Post CH AG
Erscheint vierzehntäglich

Redaktionsschluss
Nr. 4/2024
Donnerstag, 1. Februar 2024
Erscheint am
Dienstag, 13. Februar 2024

Redaktionsteam: Tanja Metz, tm (Leitung),
Rebekka Felder, rf; Claudia Andermatt; Roland
Müller.
Zuschriften: Redaktion Pfarreiblatt, Rathausplatz 1,
Sursee, 041 926 05 92,
pfarreiblatt@pfarrei-sursee.ch
Bestellungen, Adressänderungen:
Katholisches Pfarramt, Rathausplatz 1,
6210 Sursee, 041 926 80 60,
sekretariat@pfarrei-sursee.ch



Wofür schlägt dein Herz?

Roger Kaufmann ist der 138. Heinivater mit dem Motto «HAKUNA MATATA – mit Disney nur Glückmomata».

Warum sind Sie in der Zunft Heini von Uri Sursee aktiv?

Ich war nie in einer Guggenmusik, hatte aber immer viel Freude an der Fasnacht. Als ich dann vom Zünftler Georg Tschopp-Eiholzer für die Zunft angefragt wurde, habe ich zugesagt. Für mich eine tolle Möglichkeit, aktiv bei der Fasnacht dabei zu sein.

Was gehört für Sie zu einem perfekten Fasnachtstag?

Das ist ein Tag, an dem man morgens mit einem Lächeln aufsteht, sich freut, viele Menschen zu sehen und kennenzulernen, die Fröhlichkeit genießt und am Abend mit einem Lächeln einschläft.

Was verbinden Sie mit dem Motto «HAKUNA MATATA – mit Disney nur Glückmomata»?

Nur Disney konnten wir nicht wählen, da jedes Motto nur einmal gewählt werden konnte. Es geht uns darum, dass alle Menschen – vielleicht aus ihrer Kindheit oder Jugend – eine Comicfigur oder einen Film haben, mit dem sie Glücksmomente und gute Erinnerungen verbinden. So haben wir als Familie dieses Motto zusammen diskutiert und ausgewählt.

Unser Tipp Film «Perfect Days»



Ein Drama von Wim Wenders

Hirayama reinigt öffentliche Toiletten in Tokio. Er scheint mit seinem einfachen, zurückgezogenen Leben vollauf zufrieden zu sein und widmet sich abseits seines äusserst strukturierten Alltags seiner Leidenschaft für Musik, die er von Audiokassetten hört, und für Literatur, die er allabendlich in gebrauchten Taschenbüchern liest. Durch eine Reihe unerwarteter Begegnungen kommt nach und nach eine Vergangenheit ans Licht, die er längst hinter sich gelassen hat. PERFECT DAYS ist eine tief berührende und poetische Betrachtung über die Schönheit der alltäglichen Welt und die Einzigartigkeit eines jeden Menschen.

Regie: Wim Wenders

Drehbuch: Takuma Takasak

Perfect Days, 123 Min., Deutschland / Japan 2023.

www.perfectdays-movie.jp/en/